

FRITZ SAGEBIEL 80 JAHRE ALT

In der Reihe der Persönlichkeiten, die seit Jahrzehnten das kulturelle Leben und seine Entwicklung in Stadt und Kreis Höxter entscheidend geprägt haben, gebührt Oberbaurat a. D. Dipl.-Ing. Fritz Sagebiel ein Ehrenplatz. Die Vollendung des 80. Lebensjahres ist ein besonderer Anlaß, einen Blick auf sein Leben und Wirken zu werfen.

Der Geburtstagsjubililar wurde am 22. April 1898 als Sohn eines ev. Pfarrers in Hannover geboren. Er wuchs in Bad Essen auf und besuchte das Realgymnasium in Hannover. Nach dem Abitur leistete er Kriegsdienst im 1. Weltkrieg und wurde verwundet. Umsicht und Tapferkeit führten zur frühestmöglichen Beförderung zum Leutnant. Erst nach seiner Heimkehr und kurzer Tätigkeit als landwirtschaftlicher Eleve entschied er sich für den Beruf eines Architekten. Auf das Studium an der Technischen Hochschule in Hannover und den Erwerb des Diploms folgte zunächst eine zehnjährige Tätigkeit im Architektenbüro und in der Bauleitung.

Derart mit ausgezeichneten Kenntnissen in Theorie und Praxis ausgestattet, trat Fritz Sagebiel 1934 in Wuppertal in den öffentlichen Ingenieurschuldienst ein. Im Herbst 1937 wurde er auf eigenen Wunsch an die Staatsbauschule Höxter versetzt. Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde er wieder zum Militärdienst einberufen und zum Major d. R. befördert. Zu den Kriegserinnerungen zählt u. a. das Wolhynien-Fieber, das er sich im Rußlandfeldzug zuzog und das ihn noch viele Jahre später immer wieder heimsuchte.

An der erfolgreichen Entwicklung der Staatl. Ingenieurschule in Höxter in den Nachkriegsjahren hat Fritz Sagebiel erheblichen Anteil. In Anerkennung seiner Leistung wurde er 1954 zum Abteilungsleiter der Hochbauabteilung befördert und amtierte sodann bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1964 als stellvertr. Direktor der Ingenieurschule. Hatte bis dahin eine vielfältige ehrenamtliche Tätigkeit seine gesamte Freizeit einschließlich unzähliger Abend- und Nachtstunden ausgefüllt, so trat diese Tätigkeit nunmehr in den Mittelpunkt. Nachdem Fritz Sagebiel im Jahre 1948 das Museum in Schloß Corvey mitbegründet hatte, war er 21 Jahre dessen Leiter. Seine Umsicht, sein Ideenreichtum, seine Gestaltungskraft, die Fülle seiner geschichtlichen, kunstgeschichtlichen, literarischen und heimatkundlichen Kenntnisse und nicht zuletzt sein schier unerschöpflicher Fleiß gaben dem Museum jene besondere Note, die das Interesse der Besucher und die Bewunderung der Kenner hervorriefen. Insbesondere diesem Umstand ist es zu verdanken, daß 1966 die große Landesausstellung „Kunst und Kultur im Weserraum 800-1600“ nach Corvey kam. Oberbaurat Sagebiel gehörte dem Arbeitsausschuß dieser an kulturgeschichtlichen Schätzen und dementsprechenden wissenschaftlichen Impulsen so reichhaltigen Ausstellung an, nachdem er schon vorher die Bauleitung zum Umbau des Südteils des Schlosses innegehabt hatte.

Auch der äußerst verantwortungsreiche Dienst Fritz Sagebiels während der Restaurierung des Westwerks (einschl. der damit verbundenen Arbeiten in der Barockkirche), deren künstlerische Bauleitung ihm übertragen war (1958-1967), ist unvergessen geblieben. Maßgeblichen Anteil hat Fritz Sagebiel an der Wiederherstellung der Minoritenkirche in Höxter (1948 bis 1954) sowie an der Erweiterung der ev. Kirche in Bruchhausen und an der Restaurierung der alten Godelheimer Kirche.

Neben die Vielfalt des bisher genannten Wirkens tritt eine sehr umfangreiche literarische Tätigkeit, die angesichts der Zahl von 163 Titeln eine besondere Würdigung verdient.

In seinem Wirken in und um Corvey arbeitete Fritz Sagebiel sowohl mit dem ihm befreundeten Hausherrn, S. D. dem Herzog v. Ratibor, und mit dem Westfälischen Landeskonservator in Münster und dessen Mitarbeitern als auch mit dem verstorbenen Pfarr- und Ehrendechanten Konrad Sander, dem Pfarrverweser von Corvey, der sein guter Freund und bester Kamerad wurde, eng zusammen. In diesem Zusammenhang verwirklichte der Geburtstagsjubililar, der ein überzeugter evangelischer Christ ist und dabei ein feines Verständnis für katholische Formen und Überlieferungen besitzt, in vorbildlicher Weise die Gestalt eines ökumenischen Christentums. So wurden auch die großen Corvey-Jubiläen 1965 (St. Ansgar) und 1972 (1100 Jahre Corvey im ökumenischen Geiste gestaltet und gefeiert.

Abschließend sei vermerkt, daß unser Mitbürger Fritz Sagebiel, dem 1967 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen wurde, 25 Jahre Mitglied des Kreisheimatpflegeausschusses und ebenso lange Mitglied des Kulturausschusses der Stadt Höxter war. In beiden Gremien kam seinen Vorschlägen und seinem guten Rat besonderes Gewicht zu, und das gilt auch noch für die Jahre danach bis zur Gegenwart, da Fritz Sagebiel sich aus diesen Ehrenämtern aus Altersgründen zurückgezogen hat. Gleiches ist von seiner langjährigen Tätigkeit im erweiterten Vorstand unseres Heimat- und Verkehrsvereins und der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft Höxter, deren Ehrenmitglied er ist, zu sagen.

Zur Vollendung des 80. Lebensjahres und zum Beginn des neunten Jahrzehnts, in welches Oberbaurat a. D. Sagebiel an der Seite seiner verehrten Gattin, die die Bürde seines Lebenswerkes mitgetragen hat und mitträgt, in geistiger Frische eintritt, wünscht ihm neben seinen Kindern und Enkeln ein großer Kreis von Freunden und Mitbürgern, daß ihm Gottes Hilfe noch viele Jahre geisterfüllten Wirkens nebst heiterer Muße beschieden sein mögen. Diesen Wünschen schließen sich der Heimat- und Verkehrsverein der Stadt Höxter und die Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft in herzlicher Dankbarkeit an!

Helmut Wiesemeyer

Die literarische Tätigkeit von Fritz Sagebiel

Der Jubilar, Herr Oberbaurat a. D. Fritz Sagebiel, war nicht nur ein ausgezeichneter Museumsleiter, der sein Museum fast Stück für Stück selbst zusammentrug und alles psychologisch so geschickt aufstellte, daß der fremde Besucher beim Betreten eines Raumes auch ohne Führung oder schriftliche Begleitung sofort erkennt, um welches Thema es sich jeweils handelt.

Aus der Fülle seiner Erfahrung als Baufachmann, als Historiker, als künstlerisch feinsinnig Empfindener war und ist er außerdem in überaus reichem Maße literarisch tätig. Die Liste von größeren Werken und kleineren Aufsätzen weist allein 163 Titel auf, beginnend mit einem Aufsatz am Jahre 1926.

Seitdem er an der damaligen Ingenieurschule in Höxter lehrte, standen Themen kulturkundlichen und historischen Inhalts aus unserem Raum im Vordergrund. Sein besonderes Interesse galt den mittelalterlichen Kirchen der Stadt; die Forschungsergebnisse legte er in wissenschaftlich sauberer und sorgfältiger Arbeit im umfangreichen Höxterschen Jahrbuch 1962, seinem Hauptwerk, nieder. Neben kleineren Beiträgen in den Zeitungen Höxters, in den Monatsheften des Heimat- und Verkehrsvereins und anderen periodisch erscheinenden Zeitschriften seien seine Werke aus jüngster Zeit - oft im nicht risikolosen Selbstverlag erschienen - genannt: Maßgebliche Mitarbeit an „Corvey, ein Wegweiser durch seine Geschichte“ (1973), neu aufgelegt 1977), „Baumeister in und um Corvey“ (1973), Herausgabe der Festschrift zur 900Jahr-Feier der St.-Kiliani-Kirche in Höxter (1975) mit eigenen Beiträgen - auch die aus diesem Anlaß gezeigte Ausstellung in der Marienkirche war sein Werk, „Aus der Geschichte der Tonenburg“ (1976), „Aus den Skizzenbüchern der Marie Bartels“ (1976). Noch nicht erschienen sind, liegen aber druckfertig vor: „Die in Corvey verehrten Heiligen, ihre Altäre und Reliquien“, „Eine Zinngießerwerkstatt im bergischen Land“ und als letztes Werk „Die Brunsburg“.

Es wäre ein schöner Dank für den so unermüdlich schöpferisch tätigen Mann, wenn gerade die zuletzt genannte Arbeit recht bald gedruckt und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnte.

Johannes Heiduschka